NACHRICHTENBLATT

der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft
Schriftleitung: Dr. Walter Forster, München 38, Menzinger Straße 67
Postscheckkonto der Münchner Entomolog. Gesellschaft: München Nr. 31569
Verlag: J. Pfeiffer, München

5. Jahrgang | 15. Januar 1956 | Nr. 1

Eine neue Art der Gattung Pycnota Muls. Rey aus Mitteleuropa (Col. Staphylinidae, Myrmedoniinae).

(65. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von Otto Scheerpeltz

Pycnota **Maderi** nov. spec.

Im ganzen schmäler und schlanker gebaut als *Pycnota nidorum* C. G. Thoms. Dunkel-rotbraun, der Kopf und gewöhnlich das fünfte, sechste und die Basis des siebenten (dritte, vierte und die Basis des fünften freiliegenden) Tergites dunkel- bis schwarzbraun, die Endhälfte des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites und die Abdominalspitze hell rötlich-gelbbraun, Mundteile, meist auch die Fühlerbasis und die Beine ganz hell rötlichgelb.

Kopf im Gesamtumriß fast kreisrund, mit verhältnismäßig kleinen, mit den Seitenwölbungen des Kopfes fast ganz verrundeten Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser nur etwa zwei Drittel der Länge des zweiten Fühlergliedes erreichend. Schläfen, vom Hinterrande der Augen bis zur Schläfenrandungskante gemessen, etwa um die Hälfte länger als der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser, ihre Kontur sehr flach konvex, zunächst vom Augenhinterrand an um nicht ganz den halben Augenlängsdurchmesser zueinander fast parallel und dann in sehr flachem Bogen allmählich und ohne auffällige Krümmungsänderung im Konturverlauf zur Halsrandung verengt. (Bei *P. nidorum* C. G. Thoms. Kopf im Gesamtumriß querrechteckig, der von oben sichtbare Längsdurchmesser der stärker vorspringenden Augen etwas länger als das zweite Fühlerglied, Schläfen, vom Hinterrande der Augen bis zur Schläfenrandungskante gemessen, nur so lang wie der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser, ihre Konturen zunächst vom Augenhinterrand an um etwa drei Viertel des Augenlängsdurchmessers zueinander parallel und dann plötzlich und stark, mit einer auffälligen Krümmungsänderung im Konturverlauf zur Halsrandung verengt.) Oberseite des Kopfes gleichmäßig und ziemlich gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, trotzdem glänzendem Grunde sehr fein und ziemlich dicht punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dunkle, von schräg hinten innen nach vorn außen gelagerte Behaarung.

Fühler verhältnismäßig lang und schlank. Erstes Glied gestreckt, schwach keulenförmig, fast dreimal länger als am Ende breit; zweites Glied etwas schwächer und etwas länger als das erste Glied, dreimal so lang wie am Ende breit; drittes Glied kaum kürzer als das zweite Glied, am Ende etwas stärker als dieses Glied, fast dreimal so lang wie am Ende breit; viertes Glied von zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, noch etwas stärker als das Ende dieses Gliedes, so lang wie breit; fünftes Glied ganz wenig breiter und etwas kürzer als das vierte Glied, leicht quer. Die folgenden Glieder kaum an Länge und nur ganz wenig an Breite zunehmend, das zehnte Glied um etwa ein Drittel breiter als lang. Endglied etwas kürzer als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, zum Ende ziemlich stark zugespitzt. (Bei *P. nidorum* C. G. Thoms. die Fühler viel kürzer und kräftiger, schon ihr erstes Glied kaum zweiundeinhalbmal länger als am Ende breit, ihr zweites Glied so lang wie das erste Glied, ihr drittes Glied nur von zwei Dritteln der Länge des zweiten Gliedes, viertes Glied sehr deutlich quer, die folgenden Glieder rasch breiter werdend, das zehnte Glied um etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang.)

Halsschild im Gesamtumriß quer-trapezoidal, seine größte, in einer Querlinie durch die Mitte der Länge gelegene Breite um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge, Seitenkonturen nach vorn und hinten fast gleichartig leicht verengt, Hinterwinkel nur in der Anlage als leichte, stumpfwinkelige Richtungsänderung im Verlauf des Überganges des Seitenrandes zu dem nach hinten flach konvexen Hinterrand erkennbar. (Bei *P. nidorum* C. G. Thoms. Halsschild stärker quer, um etwa die Hälfte breiter als lang, seine Seitenkonturen nach vorne etwas stärker verengt als nach hinten.) Oberseite flach gewölbt, Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, trotzdem glänzendem Grunde sehr dicht und fein (aber weniger dicht und viel feiner und nicht so körnelig wie bei *P. nidorum* C. G. Thoms.) punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dichte, gelbliche, überall gerade nach hinten, erst unmittelbar am Hinterrande quer gelagerte Behaarung.

Schildchen ziemlich groß, quer-dreieckig, dicht und rauhkörnelig punktiert.

Flügeldecken im Gesamtumriß schwach querrechteckig, nur wenig breiter als die größte Halsschildbreite, die Länge ihrer nach hinten nur ganz schwach divergenten Seitenkonturen, von den Schultervorderkanten bis zu den Hinterwinkeln gemessen, um etwa ein Viertel geringer als ihre größte Gesamtbreite, ihr Hinterrand vor den Hinterwinkeln ziemlich stark und in tiefem Bogen ausgerandet. (Bei *P. nidorum* C. G. Thoms. Flügeldecken im Gesamtumriß stärker querrechteckig, die Länge ihrer nach hinten etwas stärker divergenten Seitenkonturen, von den Schultervorderkanten bis zu den Hinterwinkeln gemessen, fast um die Hälfte geringer als ihre größte Gesamtbreite, ihr Hinterrand vor den Hinterwinkeln nur äußerst schwach in ganz flachem Bogen ausgerandet.) Oberseite flach gewölbt, Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, trotzdem glänzendem Grunde sehr dicht und fein, wie der Halsschild etwas körnelig (aber weniger dicht und weniger körnelig als bei *P. nidorum* C. G. Thoms.) punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dichte, gelblich, überall gerade nach hinten, am Hinterrande nach schräg außen gelagerte Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis erheblich schmäler als die Gesamtbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrande des fünften (dritten freiliegenden) Tergites ganz leicht erweitert und dann

zum Ende ziemlich stark konvergent, so daß die Breite des einen feinen, hellen Hautsaum tragenden Hinterrandes des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites nur etwa zwei Drittel der Basisbreite des Abdomens mißt. Die ersten drei freiliegenden Tergite und Sternite auf äußerst fein und wie der Vorderkörper in unregelmäßigen Maschen mikroskulptiertem, trotzdem glänzendem Grunde sehr fein und dicht (viel feiner, aber weniger dicht als bei *P. nidorum* C. G. Thoms.) und nach hinten weitläufiger werdend punktiert. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange, feine gelbliche, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, an den Pleuriten und an der Abdominalspitze stehen einzelne längere, dunkle, kräftigere Borsten weiter ab.

Beine wie bei *P. nidorum* C. G. Thoms. gebaut, Tarsen im ganzen aber viel kürzer und weniger schlank, besonders die Glieder der Hintertarsen viel kürzer und kräftiger ausgebildet als dort.

Beim Männchen das letzte Sternit am Hinterrande etwas spitzer und enger, beim Weibchen breiter und flacher abgerundet.

Länge: 2,6—2,8 mm.

Das erste Stück (♂ Typus) dieser interessanten Art siebte Herr Hauptschuldirektor i. R. L. Mader in Weidling bei Wien (Niederösterreich) aus einem morschen, wahrscheinlich ein Mäusenest bergenden Baumstrunk. Ich widme ihm daher auch die Art in Dankbarkeit für die Überlassung dieses Stückes für meine Staphyliniden-Spezialsammlung. Ich selbst fand dann später ein ♂ (Cotypus) und ein ♀ (Typus) beim Aussieben der von zahlreichen Mäusegängen dicht durchzogenen Laubhaufen in den Wurzelwinkeln einer riesigen Buche im sogenannten „Lainzer Tiergarten" bei Wien und Herr Oberstleutnant a. D. L. Strupi fand einige Stücke (Cotypen) beim Sieben des Laubes und Mulmes am Fuße eines von *Lasius (Dendrolasius) fuliginosus* Latr. bewohnten Baumes bei Warmbad-Villach in Westkärnten. Auch ihm habe ich für die Überlassung von Belegstücken dieses Fundes für meine Sammlung herzlichst zu danken.

Es zeigt sich also, daß die Art ziemlich weit verbreitet und bisher sicher nur der Aufmerksamkeit der Entomologen entgangen zu sein scheint. Sie dürfte — so wie *P. nidorum* C. G. Thoms. heute bereits mit ziemlicher Sicherheit als nahezu ständiger Mitbewohner der Erdbauten verschiedener Kleinsäugetiere (Maulwurf, Mäuse, Hamster, Erdziesel, Siebenschläfer, usw.) und verschiedener Vogelnester (Baumhöhlenbrüter, Stare, Krähen und verschiedener Raubvögel, usw.), vereinzelt aber auch in Ameisenbauten, festgestellt worden ist — sicher noch in verschiedenen Nestbauten — wahrscheinlich in einem noch viel größeren Verbreitungsgebiet als bisher, demnach sicher auch noch in Süddeutschland, aufzufinden sein.

Die früher als Untergattung der Großgattung *Atheta* C. G. Thoms. angesehen gewesene, heutige Gattung *Pycnota* Muls. Rey (Hist. Nat. Col. France, Brévip. Aléoch. III, 1873, p. 377) läßt sich — von zahlreichen anatomischen Merkmalen im Bau des Pro-, Meso- und Metathorax und des Kopulationsapparates ganz abgesehen, — von *Atheta* C. G. Thoms. schon allein rein äußerlich durch die auf dem Halsschilde bis auf den äußersten Hinterrand überall gerade und parallel von vorn nach hinten gelagerte Behaarung trennen.

Zur leichteren und rascheren Scheidung der beiden mitteleuropäischen Arten diene die nun folgende, die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale erfassende, kleine Bestimmungstabelle:

1 (2) Kopf im Gesamtumriß querrechteckig; Augen größer, leicht vorspringend, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser länger als das

zweite Fühlerglied: Schläfen hinter den Augen kürzer, zunächst zueinander parallel, dann plötzlich und stark zum Halse verengt; Fühler kürzer und kräftiger, Endglieder um etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang. **nidorum** C. G. Thoms.

Skand. Col. X, 1868, p. 319. (*paradoxa* Muls. Rey, Opusc. Ent. XII, 1861, p. 11; Hist. Nat. Col. Fr. Brévip. Aléoch. III, 1873, p. 377, — *Skalitzkyi* Bernh. Verh. zool. bot. Ges. Wien. XLVIII, 1898, p. 338)

2 (1) Kopf im Gesamtumriß rundlich: Augen kleiner, abgeflachter, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser viel kleiner als die Länge des zweiten Fühlergliedes: Schläfenkonturen hinter den Augen länger, in flach konvexem Bogen zum Halse verengt: Fühler länger und schlanker. Endglieder nur um etwa ein Drittel breiter als lang. **Maderi** nov. spec.

Die bisher in den Katalogen meist auch in die gleiche Artgruppe gestellt gewesene Art *Atheta secreta* Muls. Rey (Opusc. Ent. XVI, 1875, p. 185) aus Korsika gehört nicht hierher, sondern in das Subgenus *Microdota* Muls. Rey der Großgattung *Atheta* C. G. Thoms.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. O. Scheerpeltz, Wien 1. Burgring 7.

Die Imago von Corymbites virens Schr. (Col. Elat.) als Carnivore.

von Karl Wellschmied

Am 28. Juni 1955 suchte ich in Neuhaus, Gemeinde Schliersee/Obb., die sich im Dürnbachgraben (800 m) am Wasser hinziehenden *Salix*-Bestände nach Käfern ab.

Dabei bemerkte ich auf einem Weidenstrauch (*Salix aurita* L. × *cinerea* L., det. Dr. H. Heine) ein großes Exemplar von *Corymbites virens* Schr. ♀, das längs über einer der an dieser Weide zahlreich fressenden Blattkäferlarven stand und diese an den letzten Abdominalsegmenten angefressen hatte. Die noch lebende Larve vollführte gegen die eifrigen Kaubewegungen des Käfers keine Abwehrreaktionen, obwohl sie dorsal bereits derart perforiert war, daß Körperflüssigkeit austrat. Erst nach geraumer Zeit kroch sie stammabwärts in ihrer alten Bewegungsrichtung weiter. Der in Unruhe geratene Käfer suchte nun, lebhaft mit den Antennen die Kriechspur abtastend, seine Beute in entgegengesetzter Richtung auf dem Weg, den sie vor ihrem Ergriffenwerden genommen hatte. Er vermochte demnach nicht festzustellen, daß sich beide voneinander wegbewegten.

Der Schnellkäfer und einige Larven wurden eingetragen und letztere mit der häufig kultivierten Trauerweide (*Salix elegantissima* K. Koch, det. Dr. Heine) aufgezogen. Nach zehn- bis zwölftägiger Puppenruhe schlüpfte *Phytodecta viminalis* L., die demnach nicht an die Korbweide (*Salix viminalis* L.) gebunden ist. Auch in der Gefangenschaft nahm der Elateride die Larven an. Zunächst zwei Tage nur mit Weidenzweigen gehalten, die verweigert wurden, ergriff er sofort nach dem Einsetzen eine